

Fritz Egner ist zu Gast bei den Burgthanner Dialogen

# Delegieren ist nicht sein Ding

BURGT HANN — Die Schauspielerinnen Uschi Glas und Jutta Speidel, der damalige DFB-Präsident Theo Zwanziger, DFB-Vize Rainer Koch, Nationalspieler Arne Friedrich und TV-Moderator Waldemar Hartmann – sie alle saßen in den vergangenen zehn Jahren schon bei den Burgthanner Dialogen auf dem Podium. Zum Finale der Veranstaltungsreihe kommt am Samstag, 19. Oktober, der Radio- und Fernsehmoderator Fritz Egner ins „Haus der Musik“ im Ortsteil Unterferrieden. Unter dem Motto „Was bleibt“ wird er sich auch zu den Themen Zuhören und Musik äußern. Im Vorfeld sprach die NZ mit dem 70-Jährigen, der die TV-Shows „Dingsda“, „Versteckte Kamera“ und „Glücksspirale“ moderierte und seit über 40 Jahren im Radio zu hören ist – aktuell immer noch an jedem Freitagabend drei Stunden lang mit der Sendung „Fritz & Hits“ auf Bayern 1.

NZ: Herr Egner, Sie haben vor einigen Wochen Ihren 70. Geburtstag gefeiert, machen immer noch jede Woche „Fritz & Hits“ – da ist nichts mit Ruhestand?!

**Fritz Egner:** Nein, habe ich zunächst mal nicht vor, weil ich denke, es ist ein Privileg, in meinem Alter überhaupt noch so aktiv sein zu können in den Medien, und vor allem aber auch in der Freiheit, die ich besitze. Mir redet niemand ins Programm hinein, ich kann meine Sendungen frei und ohne Rücksicht auf Verluste gestalten – das ist selten geworden!

NZ: Radio war und ist Ihr Medium – trotz der Fernseherfolge?

**Egner:** Ja, kann man schon so sagen. Das hängt auch damit zusammen, dass ich im Fernsehen nicht der Herr meiner eigenen Wirkungsweise bin. Da ist ein Regisseur, da ist ein Lichtmeister, da ist ein Kameramann, da sind viele Leute, die am Endergebnis beteiligt sind. Da hat man wenig Einfluss auf das große Ganze. Fernsehen kann man mit Radio auch ganz schlecht vergleichen. Fernsehen ist immer eine Inszenierung, Radio ist Emotion und Leidenschaft – vielleicht kann man es darauf herunterbrechen.

NZ: Wie gut haben Sie eigentlich Englisch gesprochen, als Sie bei AFN angefangen haben?

**Egner:** Gar nicht so gut, Schulenglisch halt. Aber der Reiz, bei diesem Sender zu arbeiten, hat mich derart beflügelt, dass ich an dem Tag, an dem ich eingestellt wurde, sofort in die Universitätsbibliothek gegangen bin und alle Englischbücher und Übersetzungsbücher geholt habe, die es gab, vor allem auch für Technisch-Englisch, denn ich war ja eigentlich als Studiotechniker eingestellt worden.



Foto: Henning Kaiser, dpa

Der Moderator Fritz Egner ist am Samstag zu Gast bei der Abschlussveranstaltung der Burgthanner Dialoge.

NZ: Sie sind vom AFN direkt zum BR gewechselt?

**Egner:** Ja. 1979 haben mich Thomas Gottschalk und Jürgen Herrmann angesprochen, ob ich so was wie AFN auch in Deutsch machen könnte. Ich habe eine Probesendung gemacht und bekam gleich eine wöchentliche Sendung – die hieß „Pop Club“. Da habe ich versucht, das, was ich beim AFN gelernt hatte, in Deutsch umzusetzen. Dadurch hatte ich auch ein Alleinstellungsmerkmal, denn das klang anders, und so konnte ich sehr schnell eine eigene Farbe ins Programm bringen. Das hat mir natürlich auch geholfen, beim Hörer im Ohr hängen zu bleiben.

NZ: Wie sind Sie dann beim Fernsehen gelandet?

**Egner:** Eine Praktikantin, die erst bei uns im Hörfunk war, hat in der Abteilung „Neuentwicklungen“ erzählt, dass da einer beim Bayerischen Rundfunk sei, der ein paar zusammenhängende Sätze ganz flüssig sagen könne. Ich wurde zum Casting eingeladen, und zwar für eine Samstagabend-Show. Die habe ich mir ohne jede Fernseherfahrung, ehrlich gesagt, nicht zugetraut. Das war die Sendung, die dann Mike Krüger gemacht hat: „Vier gegen Willi“. Doch sie haben mir eine Show aus England angeboten, die eigentlich Radio mit Bild

war: „Dingsda“. Nachdem das gar nichts mit Musik zu tun hatte, hatte ich zunächst Zweifel, ob ich das wirklich glaubwürdig rüberbringen kann. Kinder hatte ich auch keine eigenen – eigentlich fehlten mir jegliche Voraussetzungen (*lacht*). Aber ich habe in dem Format erkannt, dass das etwas Neues war.

NZ: Sie machen immer noch die Sendung „Fritz & Hits“, in der Sie auch Interview-Elemente einbauen – haben Sie da jemanden, der Sie dabei unterstützt?

**Egner:** Ich habe keinen Producer, ich mache alles alleine und schneide auch alles selbst. Auch in der Sendung bin ich völlig allein auf mich gestellt. Ich hätte auch Schwierigkeiten, das zu delegieren.

NZ: Sie spielen vor allem Musik, die Ihnen am Herzen liegt?

**Egner:** Ja, schon. Ich achte natürlich ein bisschen drauf, dass ich zwischendrin immer wieder gewisse Mehrheiten mit anspreche, aber meine Musikbandbreite ist aufgrund von AFN, der einen unglaublich breiten musikalischen Horizont abbildete, auch so bei mir verankert. Ich kann von Country bis Jazz mit allen Musikgenres was anfangen. Es gibt überall interessante Sachen, und die suche ich mir aus. *Fragen: Philipp Roser*